

## WORKSHOPS im Rahmen der Fachtagung am 12.11.2021: 50+ Jahre Legasthenie-Zentrum Berlin · Bildung · Teilhabe · Lernen

### **Der einfache Weg zur besseren Rechtschreibung – Dr. Reinhard Kargl** LRS-Förderung mit den Wortbausteinen des MORPHEUS-Programms

Durch Ableitung von Wortstämmen können auch schwache Rechtschreiber rasch eine Vielzahl von Wörtern richtig schreiben, weshalb der morphematische Zugang ein besonders ökonomisches Training erlaubt. Mit diesem Zugang wurde das MORPHEUS-Trainingsprogramm unter ständiger wissenschaftlicher Evaluation durch die Universität Graz für die 4. bis 8. Klassenstufe entwickelt. Die vorgestellten behavioralen und neurophysiologischen Evaluationsstudien belegen einen positiven Trainingseffekt für die morphematische Bewusstheit und die Rechtschreibleistung.

Der Workshop ermöglichte einen vertiefenden Überblick über das Konzept der morphematischen Bewusstheit sowie daraus resultierende Übungsformen. Die wichtigsten Rechtschreibregeln des Deutschen garantieren, dass ein umfassender Schreibwortschatz aufgebaut wird.

Im Workshop wurde die praktische Arbeit mit dem PC-Programm, dem Übungsbuch, den Memo-kärtchen sowie dem Wortbaukasten mit den wichtigsten Wortstämmen, Vor- und Nachsilben vorgestellt. Die vielfältigen, teils spielerischen Übungsformen wurden ausführlich besprochen.

### **Arbeiten mit dem onlineSystembrett – Verena Balyos**

Den Teilnehmenden wurde folgender Ablauf vorgeschlagen:

- Wer ist heute hier? Was bringen Sie mit?
- Vorstellen meiner Person am Systembrett
- Einführung in das Arbeiten mit dem Systembrett (Entwickler\*innenteam, Ansatz, Anwendungsspektrum)
- Demonstration einer Auftragsklärung
- Erprobung in Breakoutrooms, alternativ: Vorstellen mit dem Systembrett, einen Auftrag klären
- Feedback

Mein Ziel war es, in der kurzen Zeit das Systembrett als Beratungsinstrument, sein Anwendungsspektrum und die grundlegenden Funktionen darzustellen. Meine Person am Systembrett vorzustellen, diente auch als eine kurze Demonstration der grundlegenden Funktionen des Systembretts: Figuren erzeugen, vergrößern, bewegen, Blickrichtung wechseln, zusammenfügen und aus der Innenansicht auf das Brett schauen.

Das onlineSystembrett ist in der Tradition des bewährten Holzbrettes entstanden. Die Entwicklung stand vor der Aufgabe, seine elementaren Möglichkeiten zu realisieren, wozu „Rundflug“ und Perspektivwechsel gehören: Das onlineSystembrett ermöglicht eine Helikoptersicht und ist rundum drehbar. Zur Verdeutlichung zeigte ich Ausschnitte aus meiner Arbeit.

Die Life-Demonstration vor den Teilnehmenden sollte den Umgang mit dem onlineBrett vertiefen. Als Anliegen schlug ich die Visualisierung einer Auftragsklärung vor. Um eigene Erfahrungen machen zu können, standen den Teilnehmenden Breakouträume und Links zur Erprobung des online-Systembretts zur Verfügung.

## **Bindung und Lerntherapie - Martina Gallandi**

Die Bindungstheorie liefert wichtige Erkenntnisse zum Lernprozess, die bisher noch zu wenig Eingang in den lerntherapeutischen Bildungskanon gefunden haben. Dieser Workshop versucht dies – selbstverständlich in stark verkürzter Form – nachzuholen:

Bindung ist ein primäres, genetisch verankertes, motivationales System, das aus den antagonistischen Verhaltenssystemen Bindung und Exploration besteht. Exploration und damit auch jeder Lernprozess kann nur dann erfolgreich in Gang gesetzt werden, wenn das Bindungsverhaltenssystem zugunsten des Explorationsverhaltenssystems abgeschaltet werden kann. Daraus folgt, dass die Kinder nur lernen können, wenn ihr Sicherheitsbedürfnis befriedigt wurde.

Zusätzlich konnte herausgefunden werden, dass sich aus den verschiedenen Bindungskategorien (A: unsicher-vermeidend gebunden, B: sicher gebunden, C: unsicher-ambivalent gebunden, D: desorganisiert) Lernprofile entwickeln, die diese quasi spiegeln. So sucht ein unsicher-ambivalent gebundenes Kind permanent die Nähe der Lehrperson, um sich ihrer zu versichern und kann sich nicht den Aufgaben zuwenden. Ein unsicher-vermeidend gebundenes Kind dagegen wendet das erlernte autarke Vorgehen an, da es auch im Lernkontext vermutet, es werde eher akzeptiert, wenn es keine Unterstützung in Anspruch nehme. Es wendet sich ausschließlich den Aufgaben zu und fragt auch dann nicht nach Hilfe, wenn es sie dringend benötigt.

In diesem Workshop werden die Zusammenhänge zwischen Bindung und Lernen auf den Bereich der integrativen Lerntherapie übertragen und mit hilfreichen Anregungen für die lerntherapeutische Praxis vermittelt.

## **Lernen in Beziehung bringen – Wilfried Schley**

Lernen braucht Beziehung mit Resonanz. Dabei ist die Grundhaltung resonanter Beziehung das Fundament: Wer akzeptiert, was ist, öffnet sich für den Kontakt, versteht intuitiv die Situation, erspürt empathisch Bedürfnisse, erkennt Potenziale und nutzt sie für Lösungen. In der Zusammenfassung von diesem Workshop greife ich Fragen und Situationsbeschreibungen aus den 90 Minuten auf.

Eine Teilnehmerin berichtet, dass sie folgendes mit einem Schüler immer wieder erlebt. „Das Kind versucht, klein zu bleiben. Sobald Inhalte kognitiv oder reifer werden, rutscht es heraus aus dem Kontakt.“ Eine weitere Teilnehmerstimme ergänzt aus eigener Erfahrung: „Es will keinen Millimeter in Richtung Leistung.“ Kinder brauchen ein empathisches Gegenüber und ein einführendes Verstehen. Es geht darum, die Kinder so anzunehmen, wie sie sich zeigen. Akzeptieren Sie die Situation, mit Respekt und Würdigung der Geschichte des Kindes. Entscheidend ist immer, in Beziehung und im Kontakt zu bleiben und Interesse zu zeigen. „Was braucht Du gerade jetzt?“ ist eine Kernfrage

und Kernbotschaft, in der es um das Hier und Jetzt geht. Eine Teilnehmerin beschreibt ihre Erfolge mit kreativen Methoden. Diese helfen beim Überwinden von Barrieren und Blockaden. Das trifft auch auf die Mal- und Kunsttherapie zu.

Ein paar Minuten ritualisiert, sind Bewegungs-, Achtsamkeits- und Meditationsübungen hochwirksam. Mit dem Kartenset von MeTAzeit Junior kommen die Kinder ins Spüren. Die linke und rechte Gehirnhälfte verbinden sich und das Herz-Kreislauf-System wird aktiviert.

Die Frage einer Pädagogin „Wie kann ich Bindungsbedürfnisse einschätzen?“ fokussiert, wie wir den Kindern besser gerecht werden oder ihren Motivationen näherkommen. Ich kann das Kontaktbedürfnis des Kindes wahrnehmen, eine einführende Kommunikation praktizieren und damit ein Erlebnis von Verständnis und Resonanz erwirken. Es ist wesentlich, die Gefühlswelt des Kindes zu erspüren. Dazu lohnt es sich, die sieben universellen Basisemotionen von uns Menschen zu erkennen und wahrzunehmen. Dazu zählen Freude, Wut, Trauer, Ekel, Scham, Verachtung und Überraschung. Diese Gefühle können Sie dem Kind spiegeln: „Ich spüre Deine Wut.“ Es wird gesehen, es erfährt Interesse und wird gewürdigt. Sinnvoll ist, dass Lerntherapeut/-inn/-en traumasensibel ausgebildet werden bzw. eine traumasensible Haltung einnehmen. Kinder brauchen die Lehrperson bzw. die Lerntherapeut/-inn/-en als Gegenüber.

Als Rahmen in der Organisation Schule brauchen wir multiprofessionelle Teams, die eng im Austausch miteinander sind, um Kinder gut begleiten zu können. Bleiben Sie auch beim Schulwechsel anfangs in Kontakt mit dem neuen Schulort, damit das Kind dort gut ankommt und es professionell weiter begleitet wird. Fördern Sie an Ihrem Wirkungsort den Abschied vom Leistungsfokus und bilden Sie viele Wege hin zur Kompetenzentwicklung- und Persönlichkeitsförderung.

## **Rechtschreibgespräche mit Kindern gestalten – Jovita Lisa Brose**

Zunächst schrieben die Teilnehmenden drei Sätze auf, die ihnen diktiert wurden. Anhand der Verschrottung dieser Pseudowörter setzten sie sich mit dem Begriff induktives Lernen auseinander und mit der Überlegung, was das für die Entwicklung der Rechtschreibkompetenz bedeutet.

Ein kurzer Theorieteil über die vier Prinzipien der deutschen Rechtschreibung wurde referiert und anschließend an einigen Übungswörtern erprobt. Die Methode der Rechtschreibgespräche nach Beate Leßmann wurde im Hauptteil erläutert. Gemeinsam über die Rechtschreibung nachdenken. Das orthografisch korrekt geschriebene Wort ist Ausgangspunkt der Reflexion. Im gemeinsamen Prozess reifen dabei neue Erkenntnisse über die Strukturen unserer Schriftsprache.

Die Teilnehmenden erhielten dazu Materialien und ein Experteninterview mit Frau Leßmann. Am Ende führten wir gemeinsam ein Rechtschreibgespräch durch und diskutierten, wie es in unterschiedlichen Lerngruppen – auch online – eingesetzt werden kann.

## **Arbeit mit Bildern in Therapie und Beratung – Otto Stellmacher**

Der Workshop „Arbeiten mit Bildern im therapeutischen Setting“ begann natürlich mit einer kleinen bildhaften Aufgabe: Die Teilnehmenden bekamen die Frage gestellt, welcher Baum sie sein könnten. Sie überlegten, wie sie sich im Moment fühlten und übersetzten dies in eine Baummetapher. Es meldete sich z.B. eine alte Eiche mit tiefen Wurzeln, aber schon etwas gebeutelt vom Wind. Dazu kam eine Sommerbirke, nicht fest verwurzelt, aber mit vielen grünen Blättern. Dadurch wuchs ein kleiner, bunter Wald. Es folgte eine Diskussion, wie man Bilder am besten beschreiben kann und wofür das Beschreiben von Bildern wichtig ist.

Im anschließenden Theorieteil lernten die Teilnehmenden etwas zu den Themen Bilder und Gedächtnis, Bilder und Emotionen, Analogien und Problemlösen, sowie Bilder und das Unbewusste.

Bildhafte Vorstellung ist für den Menschen essenziell, weil sie ihm erlaubt, sich die Zukunft vorzustellen und zu manipulieren. Was wäre ein Architekt, wenn er sich nicht vorher vorstellen könnte, wie das Gebäude aussehen würde!? Die Erkenntnisse des Theorieteils lassen sich wie folgt zusammenfassen: Bilder kann man sich sehr gut merken, vor allem, wenn sie eine Bedeutung haben. Bilder scheinen stark mit Emotionen und Gefühlen verbunden zu sein. Bilder können als Repräsentation von Problemstellungen dienen und Bilder können als Analogien neue Perspektiven eröffnen, wodurch neue Handlungswege entdeckt werden können. Bilder werden sowohl auf bewusster als auch unbewusster Ebene verarbeitet und können damit zwischen dem Verstand und dem Unbewussten vermitteln.

Dem Theorieteil folgte eine Übung, in der es darum ging, Emotionen in Bildern auszudrücken und auf diese Weise besprechbar zu machen. Ich zeigte das Bild einer schwarzen Kugel (siehe unten), die auf eine Figur zurollt und die Teilnehmenden teilten Ihre Gefühle und Erinnerungen, die dieses Bild in ihnen weckte. Am Ende wurden einige Beispiele aus der Praxis besprochen und natürlich Bilder davon gezeigt. Besonders eindrucksvoll fanden die Teilnehmenden ein Bild, das ein Mädchen mit Dyskalkulie gezeichnet hatte und das ihre Gefühle in Bezug auf ihre Schwierigkeiten zeigte.

